

## Predigt über Markus 16, 1 – 8 (Ostersonntag; Pfr. Schiemel)

*„Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“*

Liebe Gemeinde,

*„Er ist erstanden, Halleluja!“* haben wir in unserem schönen Osterlied aus Tansania gesungen. In der überschäumenden Fröhlichkeit der afrikanischen Christen wird das Evangelium von Ostern nacherzählt und Jesu Christi Triumph über den Tod bejubelt. In unserer weniger aufgeregten Weltgegend fordern wir uns mit dem schon in der Reformationszeit beliebten *„Wir wollen alle fröhlich sein“* zur österlichen Freude auf. Darauf sollen an sich die leider immer sinnentleeren Osterbräuche hinweisen. Dazu hilft, wenn gerade um die Osterzeit die Natur erwacht, wenn es in zartem Grün knospt und sprießt und die Vögel wieder aktiver werden. Dazu hilft, wenn am Ostermorgen die Sonne scheint.

So gar nicht von Freude ist in der ältesten Ostergeschichte des Neuen Testaments, die wir als Predigttext gehört haben, die Rede. *„Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“* Mit diesen Worten endet nach allgemeiner Übereinkunft das Markusevangelium - man bezeichnet diese Stelle deswegen als echten Markusschluss; was danach folgt an Trost und Auftrag, geht schon auf die Erfahrungen der nächsten Generation zurück.

Osterschrecken also statt Osterfreude, fürs erste zumindest. Und es lohnt sich, um die Bedeutung von Ostern auch nur annähernd zu erahnen, zuerst einmal beim Schrecken zu bleiben. Nach dem Trauma des Karfreitags gehen die beiden Marias und Salome auf ihre Weise mit der neuen Situation um. Sie tun etwas. Sie werden aktiv. Sie kaufen Salben und Öle für die Totensalbung und machen sich bei Sonnenaufgang auf den Weg. Sie finden das Grabmal offen, das Grab ist leer. Kein Leichnam, stattdessen eine Gestalt in weißem Gewand. *„Und sie entsetzten sich.“*

Sie entsetzten sich. Was ist Entsetzen für ein Gefühl? Nicht nur im Markusevangelium kommen da ein Erschrecken und ein Nicht-Verstehen zusammen. Entsetzen hat etwas damit zu tun, dass ein Ereignis die bisherigen Vorstellungen sprengt. Man sieht, liest oder hört etwas. Man ist emotional aufgewühlt, und zugleich schüttelt man den Kopf. Etwas ist furchtbar, weil es nicht in unser Bild vom Menschen und von der Welt passt. Entsetzen ergreift uns, etwas setzt uns aus unserer bisherigen Sicht der Dinge heraus.

Nach unserer Erfahrung lösen persönliche Schicksalsschläge oder allgemeine Katastrophen, seien sie von der Natur oder von Menschen herbeigeführt, Entsetzen aus. Im Markusevangelium ist das anders. Nicht einmal im Zusammenhang mit der Kreuzigung taucht dieses Wort auf. Für Markus ist Jesus das Ereignis, das Entsetzen hervorruft, beziehungsweise das, was er sagt und tut. In seiner Nähe und durch ihn geschehen Dinge, die die Menschen bis dahin für unmöglich hielten. Jesus predigt, wie sie es noch nie zuvor gehört hatten, er sprengt die bisherigen Auslegungen der hebräischen Bibel. Er heilt Menschen. Er vollbringt Wunder, um seinem Anliegen Ausdruck zu verleihen. Das alles sind Anlässe, die die Menschen nicht nur staunen machen, sondern die ihnen auch einen heiligen Schrecken einjagen. Ihr bisheriges

Weltbild wird aus den Angeln gehoben. Das macht sie fassungslos. Das wühlt sie auf und lässt sie zugleich den Kopf schütteln, lässt sie ratlos zurück.

Das wohl erdenklich größte Entsetzen erfasst die drei Frauen am Ostermorgen. Das Grab ist leer, der Leichnam weg, nur dieser Jüngling im weißen Gewand. Was erschreckt die Frauen eigentlich so, wo doch Engellerscheinungen im damaligen Wirklichkeitsverständnis nichts Beunruhigendes sind? Noch dazu hat der Jüngling eine gute Nachricht: *„Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“* Erreichen diese Worte die drei Frauen, ihren Verstand, ihr Herz, oder prallen sie ab? Jedenfalls wechseln sie keine weiteren Worte mit der Gestalt im weißen Gewand. Sie nehmen nur das eine wahr: Jesus ist nicht mehr da. Sie fliehen, sie kehren diesem Ort den Rücken. Wohin sie gelaufen sind bleibt offen. Am Ende bleibt nur das leere Grab.

*„Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat,“* bekommen die drei Frauen aufgetragen. Sie kommen diesem Auftrag nicht nach. *„Sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“* Aus Furcht versagen sie fürs erste als Überbringerinnen der frohen Botschaft. Aber etwas muss sie doch ermutigt haben, den Worten des Engels zu vertrauen. Etwas muss sie versichert haben, dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist, sonst wäre es nicht weitergegangen mit dem, was ihm wichtig war, sonst gäbe es heute keine Kirche.

Vielleicht haben die drei Frauen schon auf dem Weg zum Grab eine Art Auferstehungserlebnis gehabt. In bester Absicht und doch planlos sind sie am frühen Morgen aufgebrochen. Und schon bald holt die Realität ihre wohlgemeinten Pläne ein. *„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“* Ihre Bemühungen sind absurd angesichts der Tatsache, dass der Verschlussstein des Grabmals einfach zu schwer ist, um von ihnen selbst bewegt zu werden. Als sie zum Grab kommen dann die große Überraschung. *„Und sie sahen und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war.“* Das unüberwindbare Hindernis wurde schon beseitigt. Es ist schon alles gut.

Wer wälzt uns den Stein weg? Das ist im übertragenen Sinn auch eine Frage, die wir uns immer wieder stellen. Wer wälzt uns den Stein weg - der Sorge um die Zukunft, der eigenen und der geliebter Menschen? Wer wälzt uns den Stein weg - der Trauer um das eigene Scheitern? Wer wälzt uns den Stein weg - der unendlich scheinenden Dinge, die noch bewältigt werden müssen? Wir stellen diese Frage, und sie bleibt uns oft erst einmal unbeantwortet wie den Frauen. Und dann erleben wir, wie uns schon voran geholfen und hindurch geholfen wurde, dann erleben auch wir, wie der Stein weggewälzt wurde. Auch das ist Auferstehung. Auch das ist Ostern.

Vielleicht hat die Frauen nach einer Zeit des Abstands und der Reflexion auch der weggewälzte Stein dazu gebracht, dass sie mit den ersten Christen bekennen konnten: *„Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“* Vielleicht hat irgendeine andere Erfahrung ihren Osterschrecken in Osterfreude verwandelt. Es gibt ja so viele Erfahrungen von Auferstehung, von Ostern.

Und so bleibt mir noch, euch, uns viele bunte Erfahrungen von Ostern zu wünschen. Ich wünsche uns, dass wir zu besonderen Zeiten und im Alltag Gutem begegnen, dieses wahrnehmen und weiter tragen. Ich wünsche uns, dass wir erkennen, dass das Leben stärker ist als die Dynamik des Todes. Ich wünsche uns, dass wir aus vollem Herzen bekennen können: *„Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“* Ich wünsche uns frohe Ostern. Amen